

Leader-Förderung für wichtige Studie

Landschaftspfleger wollen vernachlässigte Bewirtschaftung von Feldhecken künftig ökonomisch gestalten

Feldhecken haben aktuell einen schweren Stand. Vor allem bleiben notwendige Pflegemaßnahmen für die Strauch- und Baumreihen an Feldrändern einfach aus. Dank Leader-Fördermitteln soll nun eine Studie klären, ob und wie künftig gepflegt werden kann und am Ende trotzdem eine schwarze Null steht.

Von Sebastian Pöttsch
Schwaneberg • Nun ist es offiziell: Der Landschaftspflegeverband „Grüne Umwelt“ aus Schwaneberg hat jüngst einen Fördermittelbescheid erhalten. Aus dem Topf des europäischen Programms zur Entwicklung des ländlichen Raumes wird der Verein einen Betrag von knapp mehr als 19 000 Euro erhalten. Weitere 4000 Euro steuern die Naturschützer selbst bei. „Hintergrund ist, dass unsere Feldgehölze aktuell an Überalterung leiden, weil sie seit etwa 30 Jahren nicht mehr gepflegt werden“, erklärt Matthias Haase, neben Dietmar Ketzler der zweite Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbandes „Grüne Umwelt“ in Schwaneberg. Hauptproblem für die verantwortlichen Bewirtschafteter seien die anfallenden Kosten. Oft seien Maschinen nötig und auch die Entsorgung des Grünschnitts kann teuer werden, obwohl es trotz des vergleichsweise geringen Wirkungsgrades verheizt werden könnte. „Wir wollen nun untersuchen lassen, ob die Pflege von Feldhecken auch so organisiert werden kann, dass sie wirtschaftlich funktioniert“, führt der Vereinschef noch einmal aus.

Und so könnte das künftig aussehen: Mitarbeiter der Gemeinde, des Verbandes und landwirtschaftlicher Betriebe führen gemeinsam regulierende Pflegemaßnahmen an den Feldwegen durch. Anstatt die dann anfallenden Holzmassen teuer zu entsorgen oder billig zu verkaufen, sollen sie im Gebiet der Einheitsgemeinde verwertet werden. „Ob wir damit dann eine Kita, eine Schule



Fred Fedder, Matthias Haase und Dietmar Ketzler beratschlagen über aktuelle Pflegeprobleme bei Feldhecken. Gut zu erkennen: Die Gehölze ragen viel zu weit in die Fahrbahn hinein.
Fotos: Sebastian Pöttsch

oder ein Feuerwehrgerätehaus beheizen, soll die Studie klären“, sagt Fred Fedder von der Gemeindeverwaltung und zeigt damit die Richtung auf. Fest steht, dass Pflegemaßnahmen an Feldhecken künftig im Paket mit einem Gemeindegebäude realisiert werden soll. „Dabei müssen wir Wege zwischen Artenschutz und Ökonomie finden“, betont Haase.

Andere Kommunen könnten profitieren

Ein festgeschriebener Fördergrundsatz werde dabei strengstens beachtet. So soll das Flurbereinigungsverfahren über den landwirtschaftlichen Nutzen hinausgehen. „Deshalb konzentrieren wir uns nicht auf die Grünstreifen an allen Feldwegen, sondern nur in Verbin-

dung beispielsweise mit Fahrrad- oder Wanderwegen. Der Erholungs- und Naturschutzgedanke muss immer berücksichtigt werden, sonst gäbe es keine Fördermittel“, stellt Fred Fedder klar. Die Konzeption werde zunächst auch nur für Gemeindeflächen erstellt. „Wir sind sehr froh, dass die ‚Grüne Umwelt‘ das zusammen mit uns macht. Ziel sollte nämlich sein, dass auch andere Kommunen das Konzept einmal übernehmen können. Die Fördermittel sind hier also genau richtig“, hebt der Entwicklungsplaner der Gemeinde hervor. Laut Matthias Haase müssen die Arbeiten zur Studie mit Erhebungen beginnen. Dabei seien Fragen zu klären, wo welche Feldgehölze wachsen, wer der Eigentümer dieser Flächen ist, wie eine Bewertung vorzu-

nehmen ist und welche Maßnahmen in Absprache mit der Gemeinde, der Naturschutzbehörde und den Landwirten am Ende durchzuführen sind.

Zu wenig Pflege: Gehölze werden zu groß

Der Umweltschützer erläutert, warum Feldhecken so wichtig sind: „Einerseits dienen sie dem Artenschutz, denn Bäume und Sträucher gelten als Rückzugsräume für viele Tierarten. Der Rotmilan beispielsweise brütet in den Kronen von Pappeln.“ Ferner sollte die Bedeutung von Hecken für die landwirtschaftliche Produktion nicht unterschätzt werden. So fungierten die Grünstreifen als Wind-Barriere, verhinderten also das Abtragen des fruchtbaren Bodens durch starke

Winde, was als Bodenerosion bezeichnet wird.

Dabei sind Probleme mit un gepflegten Feldhecken schon jetzt kaum übersehbar. Vor allem Pappeln bereiten den Umweltschützern Kopfzerbrechen. „Die sind vor 50 Jahren gepflanzt worden, weil sie schnellwachsend sind und damals lieferbar waren“, führt Dietmar Ketzler aus. Doch nun erreichten genau diese teils sehr hohen Gehölze das Ende ihres Lebenszyklus und fielen wegen mangelnder Pflege nach und nach um. Ein weiteres Problem haben die Naturschützer mit Ahorneschen. Nach einem Pflegeschnitt sprießen die Bäume neu aus, „und zwar kräftiger als zuvor“, erklärt Ketzler weiter. Ohne Pflegemaßnahmen würden neue Triebe innerhalb weniger Jahre zu me-



Die Peitschen dieser Ahornesche sind viel zu lang.

terlangen Peitschen, die teils in die Wege hineinreichen und den landwirtschaftlichen sowie den Freizeitverkehr behindern könnten. Außerdem würden Ahorneschen extrem aussamen und so angrenzende Ackerflächen verunreinigen

Ein weiteres Ärgernis, das durch regelmäßige Heckenpflege bekämpft wird, ist das der sogenannten Neophyten. Das sind Pflanzen, die sich hier ansiedeln, obwohl sie in anderen Breiten heimisch sind. Als ein Beispiel führt Ketzler den Riesenbärenklau an, der schwere Verletzungen hervorrufen kann. „Es ist möglich, dass durch regelmäßige Pflege ein vernünftiger Zustand hergestellt werden kann“, betont er.

Studie soll bis Ende 2018 vorliegen

Die geförderte Studie kann allerdings nicht selbst von den Mitarbeitern der „Grünen Umwelt“ erstellt werden. „Das ist auch ein Förderkriterium. Deshalb werden wir die Leistung ausschreiben“, konkretisiert Haase die nächsten Schritte. Mit ersten Ergebnissen wird im kommenden Jahr gerechnet. Bis Ende 2018 müssen die Forschungen beendet sein.

Das Vorhaben ist Teil der Lokalen Aktionsgruppe Börde-land, in der neben dem Sülzetal auch die Gemeinden Bördeland und Wanzleben agieren.